

Der Mann, mit dem Gott war. Kompositions- und quellenkritische Überlegungen zur Darstellung des Aufstiegs Davids in den Samuelbüchern

*Einführung: Die Samuelbücher sind nicht so alt, wie lange Zeit
angenommen*

Lange Zeit galt es als ausgemacht, dass die Geschichte Davids in den Samuelbüchern sich hauptsächlich aus zwei alten Quellen zusammensetzt: der „Aufstiegsgeschichte“ und der „Thronnachfolgegeschichte Davids“. Es war Leonard Rost, der im Jahr 1926, also vor fast einem Jahrhundert, dieser Annahme zu fast kanonischer Geltung verhalf.¹ Nachdem er die Aufstiegsgeschichte nur eher cursorisch abgehandelt hatte, nahmen sich spätere andere – zuerst Arthur Weiser in einem Aufsatz,² dann Jakob Grønbaek in einer Monographie³ – ihrer intensiv an. Generell war man der Meinung, diese Aufstiegsgeschichte sei wegen ihres mosaikartigen Charakters eher älter als die stärker durchgestaltete Thronfolgegeschichte; und da Rost diese in die Salomozeit angesetzt hatte, musste die Aufstiegsgeschichte mindestens auch aus dieser, womöglich sogar aus der Davidzeit stammen.

Wäre das richtig, dann ginge der allergrößte Teil der Stoffmasse in 1Sam 16 – 2Sam 20 (und dazu 1Kön 1–2) auf das 10. Jahrhundert v. Chr. zurück – eine enorm frühe Ansetzung für einen so großen Textkomplex. Dem gegenüber stand eine sehr zurückhaltende Einschätzung späterer Redaktionsarbeit. Martin Noth⁴ hielt den dtr Textanteil in den Samuelbüchern insgesamt und erst recht in der Davidgeschichte für vergleichsweise gering, geradezu marginal. Gleichwohl war es seiner Meinung nach (erst) „der Deuteronomist“, der in der Exilszeit, also fast ein halbes Jahrtausend nach ihrer Entstehung, die Aufstiegs- und die Thronfolgegeschichte zusammenführte und in seine große Geschichte Israels von der Landnahme bis zum Landverlust einsetzte.

¹ ROST 1926 = 1965.

² WEISER 1966.

³ GRØNBÆK 1971.

⁴ NOTH 1943 = 1957.

*Hauptthese 1: Der Aufstieg Davids bildete einen Teil eines
vordeuteronomistischen Erzählwerks über die frühe Königszeit
in Israel, das seinerseits wieder Teil des deuteronomistischen
Geschichtswerks wurde*

Im Fortgang der Forschung wurde die Annahme einer fast durchgehend sehr alten Davidüberlieferung und einer nur ganz schmalen dtr Bearbeitung von beiden Seiten her in Frage gestellt. Auf der einen Seite entdeckten Ernst Würthwein⁵ und François Langlamet⁶ namentlich im Textbereich der sog. Thronfolgegeschichte recht umfangreiche Bearbeitungen aus einer Zeit deutlich *nach* dem 10., aber auch *vor* dem 6. Jahrhundert. Auf der anderen Seite schrieb Timo Veijola⁷ der dtr Redaktion (die er nicht mehr einstufig, sondern mehrstufig sah) ungefähr dreimal mehr Text zu als Noth, nämlich über 230 statt 75 Verse oder 15 statt 5 Prozent des Textbestands.⁸ Ich selbst bin, was den Deuteronomismus in den Samuelbüchern anlangt, etwas moderater als Veijola, dafür meine ich eine breite vor-dtr Bearbeitungsschicht im Textbereich der sog. Aufstiegsgegeschichte ausfindig gemacht zu haben, die mit den von Würthwein und Langlamet postulierten Bearbeitungen des Thronfolgestoffs zusammenhängt.

Diese Redaktionsschicht scheint mir derart grundlegend und umfassend, dass ich gar nicht mehr mit zwei voneinander separierbaren alten Geschichtswerken (über „Aufstieg“ und „Thronfolge“ Davids) rechne, sondern mit einem durchgehenden „Erzählwerk von den ersten Königen Israels“, das über die Geschichte Davids hinaus auch diejenige Sauls und Salomos enthielt und von 1Sam 1 bis 1Kön 12 (abzüglich natürlich der späteren dtr und nach-dtr Einträge) reichte.⁹ Viel spricht dafür, dass es in der mittleren Königszeit entstand, um die Wende vom 8. zum 7. Jahrhundert, in der Umgebung des Jerusalemer Hofes – jedoch nicht in völliger Abhängigkeit von diesem, als königliches Propaganda-Machwerk, sondern als hochrangiges Kunstwerk, das sich auszeichnet durch große geistige Freiheit und durch eine enorme Vielschichtigkeit, ja Ambiguität der geschilderten Charaktere wie der erzählten Handlungen.

Der Verfasser dieses Werkes – von mir mangels eines besseren, konkreteren Namens „Höfischer Erzähler“ genannt – hat bei der Komposition des Davidstoffs seine Handschrift insbesondere in direkten Reden der handelnden Figuren hinterlassen: etwa in Dialogen zwischen Jonatan und David, zwischen David und Saul, zwischen Abigajil und David, zwischen David und den Mördern Sauls, Abners und Eschbaals. Dialoge sind sehr gut dazu geeignet, eine Erzählung, ohne

⁵ WÜRTHWEIN 1974.

⁶ LANGLAMET 1976; 1978; 1979; 1980; 1981; 1982.

⁷ VEIJOLA 1975.

⁸ Vgl. die Aufstellung bei DIETRICH 2013: 51.

⁹ Vgl. DIETRICH 1997: 259–273; DIETRICH 2016.

ihren Ablauf zu stören, mit Deutungen zu versehen – und nun eben nicht eigenen, sondern denen von Erzählfiguren (die sich mit der Erzählermeinung decken können oder auch nicht). Hinzu kommen einige Geschichten, die der Höfische Erzähler als ganze selbst verfasst hat: etwa die von Sauls Verwerfung (die erste, in 1Sam 13,7b–15, während die zweite, in 1Sam 15, erst die dtr Redaktion eingebracht hat); dazu einige David-Geschichten, etwa die von seiner Salbung, die von seiner Flucht vor Saul zu Samuel oder von seiner Ausmusterung aus dem Philisterheer vor der Schlacht von Gilboa.

Der Klarheit halber lege ich hier eine Liste der dem Höfischen Erzähler von 1Sam 16 an zuzuschreibenden Textpassagen vor, wie sie sich mir im Verlauf der bisherigen Kommentrarbeit ergeben hat:

1Sam 16,1–13; 17,10–14.19.23–39.41b.42.43b–46a.57b; 18,1.5.8–12.14–16.*17.21.25b.28–30; 19,1–8.18–24; 20,1a.8.12.13–17.23.32f.40–42; 21,12b; 22,6a.14b; 23,7b.14b–18.21–23; 24,*5–8a.*10–22; 25,7b.8a₁.10a₁b.13b₁b.15–17.21f.24b.25a.28–31.32b–34a.*38b.39a; 26,1.*3.6.8–1.12b₁b.15b.16a.18–20a.21.22a₁.23–25a; 27,1.3b.4f.(8.)9–12; 28,1f.6.15b.16a₁b.20b.23a; 29,*1–11; 30,1a.5.6–8.9b.10.18b.21–25.26b.29a₁b; 31,1a; 2Sam 1,1a₁b.2a₁.3–5.8.10a₁b.12a₁b.13–16.17f; 2,1.2a₁b.3.4b–7.17b.26b.27.28a₁b.30f; 3,1; 5,1f.10b–13.17; 6,1.14.16.20–23; 7,1a.2f.8*a.b.9.12a₁b.15b.

Da es im Folgenden um vorredaktionelles Quellenmaterial gehen soll, ist es sinnvoll, an dieser Stelle auch gleich noch die Textanteile der dtr Redaktion zu benennen. Wie Veijola rechne ich mit drei dtr Bearbeitungsstufen. Im Bereich der (Saul- und) David-Geschichten massieren sich deren Textanteile in drei Kapiteln: dem von Sauls Amalekiterkrieg, dem von der Totenbeschwörung in Endor und dem von Natans Weissagung und Davids anschließendem Dankgebet. Hinzu kommt eine Reihe verstreuter kleinerer Bemerkungen und Ergänzungen. Hier wieder eine Liste der einschlägigen Stellen:

DtrH: 1Sam 13,1; 23,1b₁b.5b.*10.*11a.*13a;
2Sam 2,10a₁b; 3,9f.17–19; 4,2b.3; 5,4–5; 7,1b.11a₁b.13.16.17a.18–21.25–29.
DtrP: 1Sam 14,48a₁b; 15,1a₁b.10–12.16a₁b.17–27a; 28,3.9–10.12b.17–19a₁.21b₁b.
DtrN: 1Sam 13,13a₁.14b₁; 15,2.6.*9.29;
2Sam 7,4–8a₁.10.11a₁.22–24.

Die Deuteronomisten haben, soweit ich sehe, in die David-Geschichte keine eigenen älteren Quellen mehr eingebracht, sondern sich ganz auf das ihnen vorliegende Höfische Erzählwerk gestützt.

Hauptthese 2: Im Höfischen Erzählwerk sind mehrere, umfangmäßig und thematisch begrenzte, ältere Quellen verarbeitet

Der Höfische Erzähler nun hat die David- (und die Saul- und die Salomo-) Geschichte nicht aus freien Stücken niedergeschrieben, also keinen selbst-erdachten Roman verfasst, sondern in sein Werk eine beträchtliche Menge von

Quellentexten eingearbeitet. Im Bereich der sog. Thronfolgegeschichte sind das nach meiner Ansicht zwei ehemals eigenständige Novellen: die eine über David, Batscheba und Salomo, den unter undurchsichtigen Umständen zur Welt und am Ende auf den Thron gekommenen Nachfolger Davids (in 2Sam 10–12 und 1Kön 1–2), die andere über Irrungen und Wirrungen im Hause Davids, zentriert um den Erst- und den Zweitgeborenen Davids, Amnon und Absalom (in 2Sam 13–20).

Wie aber steht es im Umkreis der sog. Aufstiegsgeschichte, d.h. im Textbereich zwischen 1Sam 16 und 2Sam 5 (oder 8)? Hier hat man zu unterscheiden zwischen älteren, dem Höfischen Erzähler zugänglichen oder zugekommenen Einzeltexten und bereits vor ihm zusammengestellten Textkompositionen.

Unterthese 2.1: Der Höfische Erzähler hat eine Reihe von Einzelüberlieferungen aufgenommen

Die augenfälligsten Einzelstücke sind die Klagelieder Davids auf Saul und Jonatan (2Sam 1,19–27) sowie auf Abner (2Sam 3,33f). Zumindest für das erste ist eigens eine Quelle angegeben: „das Buch des Aufrechten“, offenbar eine Sammlung von Liedern über (oder in diesem Fall: von) heroischen Gestalten aus der Frühzeit Israels. Ferner sind die beiden Listen von Söhnen Davids zu nennen: eine über die in Hebron geborenen Söhne, die auch die Namen ihrer Mütter angibt (2Sam 3,2–5), eine zweite über in Jerusalem geborene (2Sam 5,13–16). Diese Listen dürften in den Archiven des Jerusalemer Hofes aufbewahrt worden sein. Das Gleiche gilt wohl für zwei weitere, sozusagen amtliche Listen: die erste mit den Namen jüdischer Dörfer, die David aus der Beute eines Sieges über die Amalekiter beschenkt haben soll (1Sam 30,26–31), die zweite mit Kriegen und Siegen Davids gegen Nachbarvölker (2Sam *8,1–14), die dritte mit den Namen und Ressorts der führenden Beamten Davids (2Sam 8,16–18, und noch einmal, mit leichten Abweichungen, 2Sam 20,23–25). Schließlich kannte der Höfische Erzähler eine angeblich einst von Natan dem David übermittelte Dynastieweissagung, die anscheinend einen festen Platz im Jerusalemer Hofzeremoniell hatte (2Sam *7,11–16).

Eine Art Zwischending zwischen Einzeltext und Textkomposition ist das Kapitel 2Sam 6, das von der Überführung der heiligen Lade nach Jerusalem erzählt und das erst der Höfische Erzähler um eine Szene vom endgültigen Zerwürfnis zwischen David und der Saultochter Michal anreicherte (2Sam 6,16.20–23). Die Grunderzählung bildete einmal den Abschluss der sog. Ladegeschichte, deren erster Teil in 1Sam 4–6 steht.

Unterthese 2.2: Es gibt Hinweise auf zwei größere, im Bereich der Geschichte vom Aufstieg Davids verarbeitete Grundquellen

Sind die Textanteile der Redaktion sowie die quellenhaften Einzeltex-te in Abzug gebracht, bleibt eine lange Reihe offensichtlich biografisch angeordneter Erzählungen: von Davids Auftauchen am Hof Sauls, seinem kometenhaften Aufstieg dort, seinem baldigen Absturz, d.h. der Vertreibung durch Saul, seinem Umherstreifen in der Wüste Juda, seiner Zeit als Philistervasall und Stadtkönig von Ziklag und schließlich seiner Einsetzung zum König zuerst Judas und dann Israels. Es ist dies eine veritable Vita, die in ihrem Detail- und Farbenreichtum in der antiken Literatur ihresgleichen sucht.

Freilich weist diese Vita eine Reihe auffälliger Dubletten (oder doppelter Linienführungen) auf:

- Die Erzählung von Davids Sieg über den Philisterrecken Goliath ist allem Anschein nach aus zwei verschiedenen Darstellungen des gleichen Ereignisses zusammengesetzt (ganz abgesehen davon, dass es noch eine dritte, vollkommen alternative Kurzversion in 2Sam 21,19 gibt).
- David findet, als ihm Saul mit zunehmender Missgunst begegnet, Unterstützung bei zwei Kindern Sauls: Jonatan und Michal. Beide erfüllen je auf ihre Weise die gleiche Funktion: die Königsmacht in einer legitimen, das heißt nicht-usurpatorischen, Weise von Saul auf David übergehen zu lassen.
- Michal hat noch ein weiteres, diesmal weibliches Gegenüber in Gestalt ihrer Schwester Merab, die allerdings einen viel schwächeren Part innehat.
- David schont das Leben seines ihm in die Hände gefallenen Verfolgers Saul zweimal: zuerst in einer Höhle bei En-Gedi (1Sam 24) und dann auf einer Anhöhe namens Hachila (1Sam 26).
- Saul stirbt im Kampf mit den Philistern auf zwei verschiedene Weisen: einmal vom Feind in die Enge getrieben von eigener Hand (1Sam 31), einmal schwer verwundet durch den Gnadenstoß eines Amalekiters (2Sam 1).
- David bestraft zweimal Menschen, die glauben, ihm durch die Beseitigung eines Widersachers einen Gefallen getan zu haben, mit dem Tod: den vorgeblichen Mörder Sauls (2Sam 1) und die tatsächlichen Mörder Eschbaals (2Sam 4).

Das sind, es sei betont, *stoffliche* Dubletten. Es gibt auch kleinere, gewissermaßen stilistische Wiederholungen: zum Beispiel das Frauenlied von Saul, der tausend, und David, der zehntausend erschlagen hat, das sogar dreimal vorkommt;¹⁰ oder die zweimal erzählte Bedrohung des musizierenden David durch den Speiß Sauls;¹¹ oder die wie ein roter Faden sich durch die David-Erzählungen ziehende

¹⁰ 1Sam 18,7; 21,12; 29,5.

¹¹ 1Sam 18,10f; 19,10.

Mitseinsformel („Jhwh war mit David“);¹² oder die immer wieder stattfindenden Befragungen Jhwhs.¹³ Solche Wiederholungen sind nicht quellenkritisch, sondern kompositionskritisch zu erklären: als Stil- und Gestaltungsmittel in der Hand des „Höfischen Erzählers“.

Die aufgeführten Sach-Dubletten hingegen verdanken sich offensichtlich nicht der planenden Hand des Redaktors bzw. Verfassers, vielmehr hat dieser sie bereits vorgefunden und versucht, sie mehr oder minder überzeugend hintereinander zu ordnen – wozu zu betonen ist, dass ihm solche Doppelungen ästhetisch und sachlich anscheinend weniger Mühe bereiteten als uns Modernen. Er findet es offenbar nicht nachteilhaft, wenn sich zwei Erzählfäden, etwa die von den Königskindern Jonatan und Michal, die sich mit dem Feind ihres Vaters verbünden, ineinander verschlingen und sich so die Aussage verdoppelt: Die Zukunft liegt bei David, nicht bei Saul.

Zu Zeiten der alten Pentateuch-Quellenkritik wurde gelegentlich die Ansicht vertreten, derartige Doppelungen seien der Beweis dafür, dass sich die Quellenfäden J(ahwist) und E(lohist) bis hinein in die Samuel- und womöglich noch in die Königsbücher fortsetzten.¹⁴ Martin Noth hat solchen Theorien für die Bücher des dtg Geschichtswerks den Boden entzogen. Mittlerweile wird auch für den Pentateuch selbst die alte Urkundenhypothese kaum noch verfochten, stehen stattdessen diverse Formen von Fragmentenhypothesen im Vordergrund. Eine solche ist auch für die Samuelbücher, und gerade für die Erzählungen vom Aufstieg Davids, zu bevorzugen.

Der Höfische Erzähler hat sich hier, wenn ich es recht sehe, zweier größerer Quellen bedient und die diesen entnommenen Fragmente unter Beigabe eigener Verknüpfungen und Ergänzungen zu einem fortlaufenden Handlungszusammenhang verflochten. Allem Anschein nach lagen ihm diese Quellen schon in schriftlicher Form vor, doch zeigen sie noch deutlich ihren Entstehungsgrund in der mündlichen Erzähltradition. Ich spreche darum nicht von „Büchern“, sondern von „Erzählkränzen“, deren Schöpfer offenbar weniger als Autoren denn als Sammler anzusprechen sind. Diese haben in die ihnen überkommenen Geschichten nur selten spürbar eingegriffen, haben sie in der Hauptsache bloß aneinandergereiht, ohne ihnen ihr jeweiliges Kolorit zu nehmen. Die vorherrschende Textgattung in diesen Quellen ist somit die Einzelerzählung: mit in sich gerundetem Horizont, eigener Handlungs- und Personenführung, eigenem Erzählziel, eigenem Vokabular, oft auch eigener Topographie, auffallend häufig mit chiasmischen Strukturen (welche vermutlich ästhetischen und mnemotechnischen Zwecken dienen).

¹² 1Sam 16,18; 17,37; 18,14.28; 2Sam 8,6.14; 1Kön 1,37.

¹³ 1Sam 23,6–13; 30,7f; 2Sam 2,1f; 5,19.23f.

¹⁴ So noch SCHULTE 1972.

Unterthese 2.3: Eine der beiden Hauptquellen zur Schilderung des Aufstiegs Davids war ein „Erzählkranz vom Aufstieg und Niedergang der Sauliden“

Durch die gesamten Samuelbücher, von 1Sam 9 an, ziehen sich Geschichten, in denen noch nicht oder nicht allein David die Hauptfigur ist, sondern Saul oder ein Mitglied der Sauliden-Familie. Hierher gehören Geschichten wie die vom jungen Saul, der auszog, die Eselinnen seines Vaters zu suchen, und die Königskrone fand, von Sauls und Jonatans Kampf mit den Philistern bei Gibeon, von der „Entdeckung“ Davids durch Saul anlässlich des Goliath-Sieges (die von mir so genannte Hirtenknaben-Version in 1Sam 17), die Erzählungen von der innigen und am Ende sich gegen Saul richtenden Freundschaft Jonatans mit David, vom Massaker Sauls an den Priestern von Nob, von der vergeblichen Jagd Sauls auf David in Keila und bei der Höhe von Hachila, von Sauls Gang zur Totenbeschwörerin von En-Dor und von seinem Tod auf Gilboa, dann die Geschichten von Sauls Cousin Abner und seinem Sohn Eschbaal, von seinem Enkel Meribaal, auch die von dem Sauliden Schimi und dem Benjaminiten Scheba, womöglich die vom Tod von sieben Sauliden in Gibeon. Ich denke, all diese Geschichten ergeben ein ebenso farbiges wie in sich stimmiges Bild vom Geschick der Sauliden-Familie und ihrem Verhältnis zu David.

Zur raschen und klaren Verständigung seien hier die Texte im Einzelnen aufgelistet, die dieser Quelle m.E. zuzuweisen sind (wobei freilich spätere Zugaben seitens des Höfischen Erzählers, gelegentlich auch der dtr Redaktion, in Rechnung zu stellen wären):

1Sam 9,1 – 10,16; 13–14; 17,12–14.17f.20–25.40f.48–50.55–58; 18,2–4.6f. 13aβb.17a.18f; 20,2–7.9–11.18–23.25–31.34–39; 21,2–10; 22,6–18a.20–23; 23,1–13.14a.19.24a; 26; 28,4–25; 29,1b.2a.11b; 31;
2Sam 2,8f.10aβ.12–17a.18–32; 3; 4; 9; 16,1–13; 19,17–31; 20,1–22; 21,1–14(?).

Alle Erzählungen dieser Quelle haben ihren Wurzelgrund offenbar in Nordisrael, näherhin wohl in Benjamin, jedenfalls nicht in Juda. Sie vertreten damit gewissermaßen eine Gegenwelt zur judäisch-jerusalemener Welt des Höfischen Erzählers (und der anderen von ihm verwendeten Quellen im Bereich der David-Geschichte). Nicht zuletzt durch Aufnahme der Sauliden-Erzählungen gelang es ihm, eine virtuelle Welt des Miteinanders von Nord und Süd unter der Regentschaft Davids zu schaffen.¹⁵

¹⁵ Mit dieser Quellenzuweisung ist nicht der gerade im Schwange befindlichen Anzweiflung einer „United Monarchy“ unter David und Salomo das Wort geredet; diese hat es gegeben – freilich in viel geringerem Umfang und mit wesentlich geringerem Glanz, als namentlich in der Salomo-Überlieferung dargestellt; vgl. dazu die Auslegung von 2Sam 5 und 2Sam 8 in DIETRICH 2019.

Auch zur Zeit des Höfischen Erzählers, um 700 v.Chr., war diese Welt aus „Nord und Süd“ keine rein theoretische, vergangenheitliche Größe, sondern durchaus konkret präsent: Das Nordreich war kurz zuvor untergegangen, eine große Zahl von Flüchtlingen war in das noch existierende Juda geströmt und hatte eine eigene Überlieferungswelt mitgebracht: etwa vom Erzvater Jakob und dem aus seiner Familie hervorgehenden Israel oder vom Exodus Israels aus Ägypten oder von der Loslösung Israels vom davidischen Juda oder von den Königen Jerobeam oder Jehu oder von den Propheten Elija, Elischa und Hosea – und eben auch vom Gründerkönig Israels, Saul.

Der Saulidenerzählkranz ist nun aber nicht mehr rein nordisraelitisch geprägt. Vielmehr zeigt er das Schicksal dieser Königsfamilie im Zusammenhang mit David, der an ihr vorbei und über sie hinweg aufsteigt und eine Doppelmonarchie schafft, von der Saul nicht einmal hätte träumen können. Wohl führte dieser gelegentlich Kriegszüge in das Gebiet des späteren Juda (das es aber bis David nicht gab!), doch unterwarf er sich dieses Gebiet nicht dauerhaft. Auch seine anfänglichen Erfolge gegen die Philister wichen einer deutlichen Unterlegenheit, die ihn schließlich das Leben kostete. Die Sauliden spielen in diesem Erzählkranz die Rolle einer Initiations- und Übergangsgröße, die ihre Überbietung und ihr Ziel in der Herrschaft Davids findet. Anders gesagt: Diese Erzählsammlung ist bereits stark jüdisch gefärbt – und insofern dem Höfischen Erzähler, zweifellos einem Judäer, nicht von Grund auf wesensfremd. Trotzdem liegt der nordisraelitische Entstehungshintergrund noch deutlich zutage.

Nehmen wir als Beispiel die Jonatan-Figur, die in den Sauliden-Überlieferungen eine auffällig starke Rolle spielt.

- In 1Sam 13–14 läuft Jonatan seinem Vater Saul förmlich den Rang ab; letztlich ist er es, dem der erste große Sieg Israels über die Philister zu verdanken ist (und den sein cholerisch-sturer Vater um ein Haar liquidiert hätte). Diese Rollenverteilung scheint indes traditionsgeschichtlich auf einer zweiten Ebene zu liegen. Im ältesten Textstratum war *Saul* der Held, der die Philister aus dem Feld schlug. Offenbar gab es aber auch eine Heldengeschichte von Jonatan, die nachträglich über die von Saul gelegt wurde. Vielleicht war dafür erst der Höfische Erzähler verantwortlich,¹⁶ möglicherweise aber auch schon der Autor des Sauliden-Erzählkranzes.
- In 1Sam 18 verbündet sich Jonatan in engster Freundschaft (und/oder Liebe?¹⁷) mit David. Dass der Kronprinz dem jungen Goliat-Sieger seine königlichen Gewänder und seine Waffen übergibt, ist ein Akt von symbolhafter Bedeutung.
- In 1Sam 19,1–7 warnt Jonatan seinen Freund vor dem Zorn seines Vaters – und schafft es, diesen fürs erste zu besänftigen, so dass David wie zuvor

¹⁶ So DIETRICH 2015: 10–12.

¹⁷ Zur Frage der vermeintlichen oder wirklichen Homoerotik zwischen Jonatan und David vgl. DIETRICH 2015: 414–417 und die dort angeführte Spezialliteratur.

ungefährdet dem König dienen kann. Diese Episode beruht nach meiner Analyse nicht auf alter Überlieferung, sondern ist vom Höfischen Erzähler frei ersonnen worden. Sie erhöht durch scheinbare Entspannung die Dramatik des dann Folgenden.

- In 1Sam 20 eröffnet David Jonatan seine Überzeugung, dass Saul ihm nach wie vor nach dem Leben trachte. Jonatan will das nicht glauben, stellt in Absprache mit David seinen Vater auf die Probe, erfährt, dass David recht hatte, wird selbst wegen seiner Freundschaft mit diesem beschimpft und sogar mit dem Tode bedroht und verhilft daraufhin David, nach tränenreichem Abschied, zur Flucht. So bewährt sich die Freundschaft im Augenblick der Gefahr, wird aber auch tragisch zerbrochen. Diese Erzählung stammt im Grundbestand aus dem Sauliden-Kranz, wurde aber vom Höfischen Erzähler durch einige Zusätze ideologisch und theologisch überhöht.¹⁸
- Die nächste Jonatan-David-Episode, 1Sam 23,14b–18, ist wieder reine Invention des Höfischen Erzählers: Jonatan schlägt sich zu dem von seinem Vater in die Wüste Juda vertriebenen David durch und dankt ausdrücklich zu dessen Gunsten ab: „Du bist es, der König über Israel sein wird, und ich werde der Zweite nach dir sein“.
- In 1Sam 31 fällt Jonatan an der Seite seines Vaters: klar eine Geschichte aus dem Sauliden-Erzählkranz.
- Im zweiten Samuelbuch kommt anstelle Jonatans dessen überlebender, freilich körperbehinderter Sohn Meribaal in den Blick. Man erfährt (offenbar aus dem Sauliden-Erzählkranz), wie er zu Schaden gekommen war (2Sam 4,4), dass David ihm die – zuvor anscheinend konfiszierten – Ländereien Sauls zurückgibt (2Sam 9), dass Meribaal beim Abschalom-Aufstand, angeblich oder wirklich, Hoffnung schöpft, selbst an die Macht zu gelangen (2Sam 16,1–4), nach Davids Sieg aber froh sein darf, mit dem Leben (und dem halben bisherigen Besitz) davonzukommen (2Sam 19,25–31). All diesen Episoden liegen Informationen aus dem Sauliden-Erzählkranz zugrunde, doch hat offenbar der Höfische Erzähler sie untereinander zusätzlich vernetzt und die Gestalt David noch ein wenig positiver erscheinen lassen als in seiner Quelle.

Trotzdem ist nicht zu verkennen, dass allein durch die hartnäckige Präsenz von Sauliden in der Davidüberlieferung auf den Hauptprotagonisten ein Schatten fällt. Zwar werden schon der Sammler des Erzählkranzes und noch mehr der Höfische Erzähler nicht müde zu betonen, dass David keinem Saul-Nachkommen ein Haar gekrümmt habe. Trotzdem wird die Leserschaft dessen gewahr, dass es in Nordisrael bzw. in Benjamin eine Familie gab, die vor David die Königswürde innehatte und die, solange David lebte, laut oder leise einen Anspruch auf die Rückgewinnung dieser Würde erhob. Und seltsam genug: Bis auf den behin-

¹⁸ Vgl. die Analyse bei DIETRICH 2015: 522–526.

derthen Meribaal weiß die Überlieferung vom vorzeitigen Tod aller, aber auch *aller* Sauliden zu berichten – bzw. sie ist dazu gezwungen. Offenbar wusste man in Israel um die Verflochtenheit der Schicksale Sauls und Davids, und man vergaß nie, dass an David der Geruch der Usurpation haftete. Deutlich genug spricht der Saulide Schimi (wieder nach einer Überlieferung aus dem Sauliden-Kranz) von „all dem Blut des Hauses Saul, an dessen Stelle du [David] König geworden bist“ (2Sam 16,8).

Nicht zuletzt den Überlieferungen aus dem „Erzählkranz vom Aufstieg und Niedergang der Sauliden“ (daneben aber auch einem Traditionsstück wie der David-Batscheba-Salomo-Novelle) ist es zu danken, dass das Bild Davids in den Samuelbüchern nicht in propagandistischer Manier rein positiv ausfällt, sondern gewissermaßen schattiert bleibt, mit ausgesprochen dunklen Flecken. David ist keine reine Licht-, sondern eine ambivalente Gestalt – und das macht nicht zum mindesten ihre Größe aus.

Unterthese 2.4: Die zweite Hauptquelle war der „Erzählkranz vom Freibeuter David“

Neben dieser einen Quelle verfügte der Höfische Erzähler noch über eine andere, die in einzelnen Episoden den Aufstieg Davids von seinem Auftauchen am Hof des israelitischen Königs Saul bis zu seiner eigenen Erhebung zum König Israels schilderte. Die ihr zuzurechnenden Stoffe finden sich zwischen 1Sam 16 und 2Sam 5. Ihr Hintergrund ist klar nicht israelitisch, sondern judäisch, und einzelne ihrer Bestandteile dürften zeitlich weit zurückreichen, womöglich bis in die Davidzeit.

Die Themen bzw. die Geschichten dieses Erzählkranzes sind überschaubar. Es handelt sich um die Erzählung von Davids Musiktherapie an Saul, von ihm als namenlosem Schleudersoldaten, der den Philisterhünen Goliath ausschaltet, von seiner Heirat mit Michal (sie ist hier, anstelle Jonatans, die Überträgerin der Königsmacht von Saul auf David), vom Speißwurf Sauls auf seinen Therapeuten und von dessen Flucht aus dem Haus Michals, von seinem ersten, misslungenen Versuch, beim Philisterkönig von Gat unterzukommen, vom Aufbau einer mehrhundertköpfigen Freibeutertruppe, von der Verfolgung durch Saul bei Keila, Maon und En-Gedi, von dem Abenteuer mit Nabal und Abigajil in Karmel, von dem gelungenen Übertritt zu den Philistern und der Einsetzung zum Stadtkönig von Ziklag, von einer Razzia gegen die räuberischen Amalekiter, von der Reaktion auf die Nachricht vom Tod Sauls und die Überbringung von dessen Regalien, von der Einsetzung zum König von Juda in Hebron, der Einnahme Jerusalems als neuer Hauptstadt und schließlich der Kür zum König von Israel.

Wieder seien zur raschen Verständigung die betreffenden Stellen aufgelistet (wobei oft nur ein Grundbestand der jeweiligen Textpassagen gemeint ist):